



Zwei neue OP-Säle in Seefeld – sieht so eine Klinik aus, die demnächst stirbt?

Soviel Umtrieb hat ein Operationssaal noch selten gesehen: 15 Mediziner, Pflegekräfte und Politiker drängeln in Seefelds neuem Reinraum: 44 Quadratmeter, vollgepackt mit Hightech, sind der neue Stolz des Klinikums Seefeld, das in diesen Tagen 150 Jahre alt wird. Und das Krankenhaus wird noch einige Jahre älter werden, da ist sich der Chef der Starnberger Kliniken, Dr. Thomas Weiler, sicher. Das Totenglöcklein für Seefelds Krankenhaus hatte eigentlich schon geläutet, da geschah eine unverhoffte Wiederbelebung dank der Krankenhausreform und Kassennot des Landkreises. Am Samstag stellte die Klinikleitung im Rahmen der Jubiläumsfeierlichkeiten 2 neue OP-Räume vor, jeder mehr als 2 Millionen Euro teuer. Sie werden den „ausgezeichnete Ruf Seefelds als chirurgische Klinik“ (Dr. Weiler) in die Zukunft tragen.

Das Krankenhaus Seefeld hat mit seinen 72 Betten „vielleicht gerade die Größe, die dieses Klinikum zu dem macht, was es ist. Ein Ort, an dem man seinen Operateur noch kennt, und ein Ort, an dem man in familiärer und in sehr ruhiger Atmosphäre behandelt wird“, rühmt Ober-Chef Weiler sein Kleinod, das inzwischen mit der Herrschinger Schindlbeck-Klinik verschmolzen wurde. Für Gesundheitsminister Lauterbach haben diese Klein-aber-Fein-Kliniken keine Zukunft mehr.

Die beiden neuen OP-Säle sind mit neuester Technik ausgerüstet: Der 44 Quadratmeter große Raum ist durch eine automatische Schleuse keimgesichert: In der Mitte des Saal steht der OP-Tisch, an dem der Operateur, ein Assistent oder eine Assistentin, die OP-Schwester und der oder die Anästhesistin arbeiten. Sie werden, und das ist nun echtes Hightech, in einer sterilen Atmosphäre von einem sogenannten Laminar Air Flow gegen den Rest des Saales abgeschirmt: Von der Decke strömt keimfreier Luft, die eine sterile Zelle aus unsichtbaren Wänden formt. An der Wand sind 2 Screens montiert, eine Kamera überträgt die vergrößerten Bilder aus dem geöffneten Körper. Auf dem zweiten Bildschirm kann das Team über Internet mit Kollegen kommunizieren.

Die Seefelder Klinik hat nun also, was das projektierte, vereinigte Krankenhaus in Herrsching erst bekommen sollte. Die Pläne für diese Klinik „Westlicher Landkreis“ an der Seefelder Straße waren bereits fertig gezeichnet, die Grundstücke gesichert, die Lobeshymnen auf die Fusionsklinik an der Seefelder Straßen schon geschrieben. Der Seefelder Bürgermeister Klaus Kögel hatte sich mit dem Verlust seines alten, kleinen Krankenhauses bereits abgefunden. Da kam plötzlich das Stopp-Zeichen von der bayerischen Staatsregierung: Dank der neuen Berliner Krankenhausreform, so hieß es in München, haben selbst 200-Betten-Häuser keine Zukunftsperspektive.

Das Seefelder Krankenhaus, so Kögel zu **hersching.online**, sei ortsprägend. Also ein wichtiger Baustein Seefelder Identität. Deshalb war wohl der Schmerz über den drohenden Verlust des Hauses in der Nachbargemeinde beträchtlich. Und jetzt feiert das alte Haus plötzlich ein stolzes Jubiläum – und heimlich auch Fortbestehen auf unbestimmte Zeit.

Nach dem Aus für die Herrschinger Fusionsklinik kündigte nun Bürgermeister Kögel in der Festschrift zum 150-jährigen Bestehen „seines Krankenhaus“ an: „Ich sehe es als meine Verpflichtung an, für den Fortbestand der Klinik, in welcher Form auch immer, einzutreten.“

Das Seefelder Krankenhaus war schon seit seiner Gründung im vorletzten Jahrhundert ein finanzielles Abenteuer: 1864 gründeten 2 Geistliche einen Förderverein für ein Krankenhaus – 16 Gemeinden, darunter Breitbrunn – wollten diese Aufgabe gemeinsam stemmen. Am 1. Februar 1874 eröffnete dann tatsächlich ein Haus für Kranke seinen Pforten auf einem sumpfigen Grundstück, mit dem sich ein schlauer Bauer gesundgestoßen hatte.

Nach einer wechselvollen Geschichte übernahm im Jahre 1988 der Chefarzt Dr. Nikolaus Hermes das Haus in einem wohl desolaten Zustand. Hermes sanierte die Klinik und stemmte sich erfolgreich gegen eine Fusion mit Starnberg, was ihm wohl in der Kreisstadt keine Freunde bescherte. 2013 ging Hermes in Pension – ohne dass ihm von offizieller Seite Lobesworte nachgerufen wurden. Beim Festakt zum 150. Bestehen am Samstag aber war Nikolaus Hermes wieder dabei.

Ein Kapitel, auf das die Chronisten der Klinik besonders stolz sind, ist die Armoperation von „Bomber“ Gerd Müller. Der Seefelder Arzt Dr. Karl Häser war so etwas der Hauschirurg des FC Bayern. Und so rief ihn der damalige Fußball-Manager Robert Schwan an: „Doktor, wir sind eben in München gelandet und noch auf dem Flughafen Riem. Ich komme jetzt gleich mit Gerd Müller zu Ihnen. Wie Sie vielleicht schon wissen, hat er sich gestern beim Länderspiel gegen Jugoslawien in Belgrad den Arm gebrochen.“ Gerd Müller soll sich anfangs hartnäckig einer Operation verweigert haben.

Im Juli 2016 übernimmt Dr. Markus Wagner die Chefarztstelle in Seefeld. Jahre später gehört die Klinik dem Landkreis Starnberg und kommt unter die Fittiche der Starnberger Kliniken GmbH. Wagner zeichnet immer noch als Chefarzt für Allgemein- und Viszeralchirurgie verantwortlich, Professor Dr. Georg Gradl ist Chefarzt für Unfallchirurgie, Orthopädie und Wirbelsäulenchirurgie, als Standortleiter in Seefeld vertritt ihn Dr. Martin Sailer.

„Seefeld ist traditionell eine unfallchirurgische „Hochburg“, sagt Professor Gradl. Das Behandlungsspektrum reicht von der Frakturversorgung über Korrekturingriffe bis zu Knie-, Schulter- und Hüftprothetik. Hier werden sogar X- und O-Beine wieder gerichtet.

Der Pflegeleiter des OP-Personals, Abdelhak Razki, der seit 12 Jahren in Seefeld arbeitet und das „bitteschön auch noch bis zur Rente“, hat bei der großen Presse-Präsentation lachend hinzugefügt: „Wir können sogar den großen Zehen ersetzen.“

Category

1. Gemeinde

Tags

1. Zwei neue OP-Säle in Seefeld - sieht so eine Klinik aus

Date

24/04/2025

Date Created

04/05/2024